GEMEINDE BRIEF

DER EV.-LUTH. KIRCHENGEMEINDE ST.MARIEN
OSNABRÜCK
18. Jahrgang Heft 56 09.94

Liebe Mitglieder
unserer St.Marien-Kirchengemeinde,
liebe Leserinnen und Leser !

13. September 1944 - Osnabrücks Innenstadt ein flammendes Inferno: Menschen verbrennen, erstikken, werden erschlagen; fest Gemauertes bricht zusammen, ist nicht mehr Wohnung, sondern Ruine. Unsägliches Leid bricht nun auch über die Zivilbevölkerung herein im fünften der schrecklichen Kriegsjahre. Noch leben Menschen unter uns, die authentisch Auskunft geben können über das grauenvolle Geschehen in jener Nacht, weil sie es erlebt haben. Eine von ihnen kommt in diesem Gemeindebrief zu Wort: Lotti Römhild.
Meine eigene Erinnerung: auf der Flucht mit meiner Mutter im Januar 1945 nach Osnabrück gelangt, soll ich - im Kinderwagen durch die zerstörte Stadt geschoben - gesagt haben: „alles kaputtes Häuses". Die lakonische Feststellung eines Zweijährigen.

Auch die St.Marien-Kirche war betroffen. In diesen Tagen denken wir daran, aber die Erinnerung verblaßt immer mehr, wir sehen unsere Kirche, wie sie heute vor uns steht, wie wir heute in ihren restaurierten Mauern festliche Gottesdienste feiern. Gott sei Dank!
Daß wir als Gemeinde aus dieser ehrwürdigen traditionsbeladenen Kirche hinausgehen, um in der Welt den Dienst der Diakonie zu tun, das zeigt in besonderer Weise die MARIENWOCHE '94 mit ihrem Thema: „Diakonische Wegweiser". Daß wir einen Beitrag liefern wollen zum Nachdenken über drängende Fragen unserer Zeit, das zeigen eine neue Ausstellung im Chorumgang und ein umfangreiches Begleitprogramm unter dem Titel: „Das Handwerk und seine Verantwortung für Schöpfung und Umwelt". Und daß wir feiern können, das wird am Ende der MARIENWOCHE unser Gemeindefest zeigen.
Lassen Sie sich dazu einladen!
Die Kirche liegt nicht mehr in Trümmern, sie ist intakter Mittelpunkt für ein lebendiges Gemeindeleben, wenn w i r sie dazu machen.

Diakonie - oder: Durchblick haben

„Jeden Morgen und Abend kommt jemand von der Diakonie und hilft uns bei der Pflege...!" „Unser Vater ist im Altenheim der Diakonie..." „...da hab ich mit meinen Schulden nicht weitergewußt und bin zur Schuldenberatung der Diakonie gegangen..." „Mein Not-Telefon, das habe ich von der Diakonie..."

Diakonie - da sehen wir Bilder vor uns von Menschen, die für andere da sind, für sie sorgen, ihnen helfen, sie pflegen, beraten, einen Dienst an ihnen tun, der ihnen zum Leben hilft. Wir wissen von den Nöten, die uns treffen können, Alter, Krankheit, Sterben, Alleinsein, Behinderung, Sucht, nicht klarzukommen mit den Forderungen des Alltags und vieles andere - und dann ist eben „die Diakonie" da!

Diakonie - das sind Krankenhäuser und Alten- und Pflegeheime, Einrichtungen für Behinderte, Schulen, Werkstätten, Tagesstätten und Kindergärten und Sozialstationen, Beratungsstellen und Telefonseelsorge und Bahnhofsmission.

Diakonie - auch das ist bekannt - hat immer etwas mit Kirche zu tun, ja, Diakonie und Kirche gehören zusammen. Die katholische und die evangelische Kirche in Deutschland beschäftigen zusammen etwa 740.000 Mitarbeiter im diakonischen Bereich - und sie sind damit zum zweitgrößten Arbeitgeber nach dem Staat geworden.

Diakonie - das ist der konkrete Dienst tätiger Liebe am nächsten Menschen. Und Diakonie ist Arbeit, Broterwerb, Beruf, Verwaltung, Geld, Kosten, Struktur, Organisation.

Fragen gibt es: Wer trägt die Kosten? Wer hat Mitspracherecht bei der Gestaltung der Arbeit? Wie sind Staat und Kirche hier verflochten? Wie kommt der christliche Glaube zur Geltung? Kann man von den Mitarbeitern der Diakonie verlangen, daß sie der Kirche angehören? Pflege ist Pflege, und Dienst ist Dienst - was soll das besonders Kirchliche dabei? Können nicht Konfessionslose die Arbeit genausogut machen? Könnte nicht alles gleich in staatliche Hände übergehen, da doch das meiste Geld vom Staate kommt?

Probleme und Fragen sind angezeigt. Kirche und Diakonie stehen in der Kritik. Wir wollen als St-Marien-Gemeinde diesen Fragen nicht ausweichen. Darum geht es in der MARIENWOCHE '94 Anfang Oktober.

Diakonie - der Predigttext vom 21. August handelt davon. Er steht in der Apostelgeschichte, Kapitel 3:

„Petrus und Johannes gingen hinauf in den Tempel um die neunte Stunde, zur Gebetszeit. Und es wurde ein Mann herbeigetragen, lahm von Mutterleibe an; den setzte man täglich vor die Tür des Tempels, die da heißt 'die Schöne', damit er um Almosen bettelte bei denen, die in den Tempel gingen. Als er nun Petrus und Johannes sah, wie sie in den Tempel hineingehen wollten, bat er um ein Almosen. Petrus aber blickte ihn an mit Johannes und sprach: „Sieh uns an!" Und er sah sie an und wartete darauf, daß er etwas von ihnen empfinge. Petrus aber sprach: Silber und Gold habe ich nicht; was ich aber habe, das gebe ich dir: Im Namen Jesu Christi von Nazareth, steh auf und geh umher! Und er ergriff ihn bei der rechten Hand und richtete ihn auf. Sogleich wurden seine Füße und Knöchel fest, er sprang auf, konnte gehen und stehen und ging mit ihnen in den Tempel, lief und sprang umher und lobte Gott."

Ein Mensch in einer konkreten Not vor meinen Augen - da fängt Diakonie an! Eine Situation ist da, die nach Veränderung schreit! Da liegt ein Mensch, gelähmt, unfähig zu eigenen Schritten, außerstande, sein Leben zu leben - sie legen ihn jeden Tag zum Betteln an den Tempel. Almosengeben war damals die Sozialfürsorge, materiell hat er zum Leben genug; das soziale Netz trägt ihn - aber seine Not sieht keiner: daß er sein Leben nicht sinnvoll leben kann, daß er gelähmt ist.

Doch, es sieht ihn jemand. Petrus blickt ihn an. Und im griechischen Originaltext steht da ein Wort, das bedeutet: ganz genau anblicken, wirklich hinschauen, mit einem wissenden und liebevollen Blick jemanden wahrnehmen. Und der Gelähmte muß diesen Blick erwidern: „Sieh uns an!"

Es sind Christen, diese beiden Männer mit Durchblick, und deswegen haben sie mehr zu bieten: „Silber und Gold habe ich nicht; was ich aber habe, das gebe ich dir: Im Namen Jesu Christi von Nazareth, steh auf und geh umher!"

Dem Macht-Wort folgt die Macht-Tat: Er packt zu und faßt den Gelähmten an der Hand und zieht ihn hoch. Es geht! Er kann stehen - auf eigenen Beinen! Er hat jemanden gefunden, der ihm zum Leben half! Und er geht in den Tempel, hüpft und springt und lobt Gott mit Herzen, Mund und Händen, alle drei tun das jetzt, Petrus und Johannes mit ihm - die Gemeinde tut es, sie feiert Gottesdienst.

Diakonie - was ist das? Es ist: Einen Blick haben für die Not des anderen Menschen, Durchblick haben und dem anderen zum Leben helfen. Solch einen Blick „hat" man nicht einfach, man muß ihn lernen und einüben. Und: dieser Blick ist eine Frucht des Glaubens, des Glaubens an Jesus Christus. Und das ist immer ein Glaube, der durch die Liebe tätig ist.

„Glaube, der durch die Liebe tätig ist" (Galaterbrief 5,6) - das ist Diakonie. Darum gehören Diakonie und Kirche zusammen. Darum war die Kirche seit Anbeginn Lehrmeisterin und hat uns erzogen: „Schärfe deinen Blick für die Not des anderen, wende dich ihm zu und sei in der Liebe tätig!" Die Früchte dieser Erziehung ernten wir in unserem Sozialwesen. Aber Schaden würden wir nehmen, wenn wir unsere „Mutter Kirche" vergäßen. „Glaube, der in der Liebe tätig ist" - daran hängt alles. Nur das kann uns den „Durchblick" erhalten: den Nächsten zu sehen und mit ihm Gott zu loben und ihm zu danken, daß uns zum Leben geholfen wurde.

„Im Namen Jesu Christi von Nazareth: Steh auf und geh umher!"

Gottfried Ostermeier, Pastor

Der Kirchenvorstand berichtet

Der Kirchenvorstand muß sich um den Holzfußboden in der Kirche kümmern. Bereits im vierten Jahr nach dessen Erneuerung zeigten sich Fäulnisschäden, die sogar zu Einbrüchen des Belages führten. Probe-Öffnungen gaben den Blick auf verrottete Unterkonstruktionen frei. Die Sicherheit der Besucher war nicht mehr gewährleistet. Provisorisch wurden Platten aufgelegt, die ein Durchtreten verhindern sollten. Die Erforschung der Ursachen begann. Die archäologischen Grabungen in der Kirche haben vermutlich die bis dahin trockenen Sandschichten aufgewühlt, steigendes Grundwasser trug zu deren Durchfeuchtung bei, die Feuchtigkeit konnte durch die versiegelten Planken nicht entweichen, die Holzteile begannen zu faulen. Überlegungen zur Sanierung führten schnell zu dem Schluß, daß partielle Ausbesserungen nicht die richtige Lösung sein konnten. So beschloß der Kirchenvorstand eine totale Erneuerung des Fußbodens, die nun allerdings in widerstandsfähigerem Eichenholz ausgeführt wird. Zur Belüftung des Raumes unter den Bodenbrettern werden Schlitze eingeschnitten. Für die Finanzierung stehen noch nicht verbrauchte, aber von der Landeskirche bereits zugewiesene Restmittel aus der Gesamtsanierung der Kirche zur Verfügung. Die erforderlichen Arbeiten werden in der ersten September-Hälfte 1994 ausgeführt. Begleitend müssen die Orgel und alle Kunstgegenstände zum Schutz vor Staub verkleidet werden. Es kann erwartet werden, daß die jetzt getroffenen Baumaßnahmen dauerhaftere Sicherheit bieten.

Der Kirchenvorstand organisiert einen sonntäglichen Fahrdienst zum Gottesdienst für Heimbewohner des Heywinkel-Hauses (siehe Bericht in dieser Ausgabe). Der Kirchenvorstand beschließt, sich für die Verwaltung der Gemeindedaten einer EDV-Anlage zu bedienen. Zusätzlich wird damit der Schriftverkehr zeitsparender organisierbar sein. Eine Vernetzung mit dem Gemeindeamt des Kirchenkreises Osnabrück ist gewährleistet.

H.V.

Vor 50 Jahren
Augenzeugenberichte

In den Abendstunden des 13. Septembers 1943, eines Mittwochs, unternahmen starke englische Bomberverbände einen schweren Angriff auf Osnabrück. Dabei wurde die Innenstadt mit ihren wertvollen historischen Baudenkmälern nahezu völlig zerstört, auch unsere St. Marien-Kirche. Zwei Augenzeugen, Lotti Römhild und Karl Kühling, erinnern sich:
Es gibt wohl wenige Gemeindeglieder, die mit unserer Gemeinde und der Geschichte unserer Kirche so eng verbunden wie die heute 84-jährige Lotti Römhild. Ihr Vater war Küster und hatte zusammen mit dem damaligen Pastor Bodensiek den Auftrag, „bei Alarm in der Kirche auf Posten zu stehen. Mutter und ich begleiteten am späten Nachmittag unseren Vater in die Kirche. Schutz bot ein kleiner Raum im unteren Turmbereich. Die erste Bombe, die in der Nähe fiel, erschütterte die Kirche so, daß die Tür zu unserem Raum aus den Angeln gerissen wurde. Vater ging dann in die Sakristei, die noch unversehrt geblieben war, während Mutter und ich nach der ersten Entwarnung in unsere Wohnung, Turmstraße 16, zurückkehrten. Viele Häuser in der Turmstraße brannten schon, so daß wir versuchten, einigen Hausrat zu retten und in der Kirche zu lagern. Wir sind dann durch die Hegerstraße zu einem Onkel von mir zur Katharinenstraße gegangen und haben uns in Sicherheit gebracht. Mitten in der Nacht dann wieder Alarm. Sobald Entwarnung gegeben war, eilten wir zur Marienkirche. Wir kamen aber nur bis zur Krahnstraße. Ein riesiges Feuermeer verhinderte jegliches Weiterkommen. Alles brannte, auch die Marienkirche. Der Turm war verschwunden und von Rauchwolken umhüllt. Erst am anderen Morgen haben wir unsere Marienkirche wiedergesehen, ausgebrannt und fast völlig zerstört. Ich kann nicht beschreiben, wir mir zumute gewesen ist."
Karl Kühling, Journalist und Chronist der Osnabrücker Stadtgeschichte, erinnert sich in seinem Buch „Osnabrück 1933 -1945, Stadt im Dritten Reich „ (S. 200 - 201): „Es war wenig Zeit für Gefühle; aber als er (K. K. , d. Red.) über Qualm, Flammen und brennende Häuser hinweg die Riesenfackel des Turmes von St. Marien, seiner Tauf- und Konfirmationskirche , der Tauf- und Konfirmationskirche von Vor- und Nachfahren auflodernd in sich zusammensinken, als er die ganz einmaligen herrlichen Turmhelme des Domes, von der Lohe umhüllt, zusammenbrechen sah, liefen ihm die Tränen über das brandgeschwärzte Gesicht. Er war nicht der einzige, der mit der Trauer um die vielen Opfer dieses wie der anderen Luftangriffe den Verlust des Herzstückes der Stadt beweinte ...."

Abschied von Diakonin Kerstin Winterhof

Abschied von Diakonin Kerstin Winterhof

Der große Familiengottesdienst vor den Sommerferien mit seinem Thema „Bewahre uns Gott" hatte symbolische Bedeutung. In ihm verabschiedete sich Kerstin Winterhof von der St. Mariengemeinde. Fünf Jahre lang ist sie unsere Mitarbeiterin gewesen, hat sie den schweren und schwierigen Bereich der Kinder- und Jugendarbeit verantwortet, jede Woche Kindergottesdienst gehalten, Familiengottesdienste thematisch vorbereitet und mitgestaltet, Konfirmandenunterricht gegeben, Jugendlichen und jungen Erwachsenen an der Bibel orientierte Gemeinschaftsformen vermittelt, der Semira-Singgruppe „ihre Stimme geliehen" und auf Freizeiten mit Spiel und Gitarre die Jugendlichen bei Laune gehalten - und das alles mit großer Treue, viel Phantasie und nimmermüder freundlicher Zuwendung. Nach dem Gottesdienst dankten ihr Pastor Schlüter im Namen des Kirchenvorstandes und eine große Schar aus der jungen Gemeinde für ihren Dienst. In den Abschiedsworten klang die Trauer über ihr Weggehen an und der Wunsch, daß sich auf ihrem weiteren Lebensweg bewahrheite, was Diakonin Kerstin Winterhof und die ganze Gemeinde vorher im Familiengottesdienst gemeinsam erbeten und bekannt hatten: „Bewahre uns Gott!"

Osnabrücker Orgelsommer - eine Erfolgsgeschichte

Ja, einen Sommer lang sollte meine Idee ausprobiert werden: die hauptamtlichen katholischen und evangelischen Kollegen würden an jedem Sommerferien-Dienstag ein Orgelkonzert anbieten.

Ja, wer aber würde der Veranstalter sein? Schnell wurde aus der lockeren Kollegenrunde, die sich bei mir unregelmäßig trifft, der „Ökumenische Kantorenkonvent" (ÖKK).

Ja, wo aber würden die Konzerte stattfinden? Wir einigten uns auf eine einfache „Spiel"regel: an den schönsten Orgeln Osnabrücks und jeder auf einer „fremden" Orgelbank.

Im Bild (von oben nach unten) Gerhard Luchterhandt (St.Katharinen) Dominique Sauer (Dom) Michael Tausch (Dom) Christoph Niesemann (St.Johann) Godehard Nadler (St.Joseph) Anke Bulle (St.Marien) Wiltrud Fuchs (St.Marien)

Ja, wer aber würde die Kosten aufbringen? Wir waren uns einig: wir verzichten auf Honorare und sammeln statt dessen für einen guten (Orgel)- Zweck.

Ja, wer aber würde die Organisationsarbeit machen? Für diese nicht zu unterschätzende Vorbereitungs- und Werbearbeit ließ sich Anke Bulle gewinnen.

- alles, wie gesagt: für einen Sommer!

1993 - nach dem 2. Konzert stand fest: eine Tradition war geboren! - schließlich hatten jedes der fünf Konzerte über 200 Leute besucht, - wir konnten 3.000 DM Reingewinn nach Riga überweisen, - Publikum und Presse waren begeistert.

1994 - eine Tradition wurde glänzend bestätigt! - diesmal hatte jedes Konzert weit über 300 Besucher, - der weitaus höhere Erlös dieses Orgelsommers (gut 5.000 DM) wird nach Tallin gehen - die Begeisterung der Öffentlichkeit ist ungebrochen.

Was bewegt unsere Hörerinnen und Hörer wohl zum Besuch? Sind es die schönen (kühlen) Kirchenräume, die guten Instrumente, die wohlvorbereiteten Spielerinnen und Spieler? Sie allein kennen die Antwort, die Sie zu denen zählen, die dabei waren.

Wir vom ÖKK freuten uns jedenfalls bei jedem Konzert aufs neue über die Resonanz auf das Angebot und sagen Ihnen, damit Sie's weitersagen: freuen Sie sich mit uns auf die Ferien-Dienstags-Konzerte des OSNABRÜCKER ORGELSOMMERS 1995!

Wiltrud Fuchs, Kirchenmusikdirektorin

Eine unendliche (nun aber vorerst zuende gegangene) Geschichte ...

Wir konnten es im letzten GEMEINDEBRIEF gerade noch als „letzte meldung" unterbringen: Die Arbeiten an der neuen elektronischen Steuerungsanlage für das Glockenspiel auf unserem St.Marien-Turm sind erfolgreich abgeschlossen worden! Seit einigen Monaten läuten die Glokken wieder zu bestimmten Zeiten, und es erklingen weithin hörbar bekannte Melodien aus dem Choralschatz unserer kirchenmusikalischen Tradition über Osnabrück. Die neue Anlage ermöglicht es, ohne größeren Aufwand über eine Tastatur am Spielpult Lieder einzuspielen, separat auf ihre Klangwirkung hin abzuhören, zu speichern und nach vorgegebenen Zeit-Intervallen automatisch abzurufen. Gleichzeitig steuert dieses Gerät den Stundenschlag der Kirchturmuhr, der zuerst vollständig „abgearbeitet" wird, bevor das Glockenspiel startet. Somit

kommt es nicht zu Überschneidungen der beiden Läutewerke.
Viele Menschen haben vielleicht überrascht oder lieber noch erfreut im Vorübergehen die Musik vom Turm gehört. Manche von ihnen haben uns Kirchenvorsteher darauf angesprochen, niemand hat sich beklagt oder beschwert.
Aber es hat auch niemand auf unseren Aufruf reagiert, Zeit und Titel einer erkannten Melodie zu benennen. Wären wir eine LOTTO- Gesellschaft, würden wir einen „Jack-Pot" anlegen für die künftigen richtigen Einsendungen. Wir sind es aber nicht. Vorbei ist die Gewinnchance!
Ein Gemeindeglied hat uns an seiner Freude über die Wiederherstellung der Anlage teilhaben lassen. Die Zeilen drucken wir nebenan ab.

Helmut Voß, Kirchenvorsteher

Die Stimme der Gemeinde

Es sollte gesagt werden: Es ist eine große Freude und wunderbar, daß das Glockenspiel an unserem St.Marien-Kirchturm repariert ist und wieder die schönen alten Choräle zu hören sind. Ob beim Vorbeigehen oder wenn die Stadt stiller geworden ist, bzw. der Wind günstig steht, erklingen zu gegebener Zeit die Lieder, und das ist immer wieder ein Grund zum Hinhören und - wie gesagt - eine stille Freude.

Gisela Schick

Neues aus der Kindertagesstätte Turnerstraße

Auf dem Rücken der Pferde soll, wie ein Sprichwort sagt, das Glück dieser Erde liegen. Doch für die Kinder aus der Kindertagesstätte St.Marien an der Turnerstraße sind es eher die Esel. Genau gesagt, der I-A-Esel-Expreß von Heide und Karl-Heinrich Hucke in Venne. Kontakte zwischen den Kindern und den Grauschimmeln bestehen schon seit Jahren, seit der „Aktion Kastanie", einer früheren Sammelaktion der Neuen Osnabrücker Zeitung zugunsten des Wildes im Harz. Auch in diesem Jahr wurde für 14 Vorschulkinder eine Fahrt nach Venne organisiert. Mit im Reisegepäck waren natürlich wieder Möhren als Gastgeschenk für die Vierbeiner. In der ländlichen Idylle am Anthüttenweg in Venne, nicht weit vom Mittellandkanal, gab es dann einen erlebnisreichen Nachmittag, geprägt von 17 Eseln der gastfreundlichen Familie Hucke. „Kaktus" Hucke mit seinen Helfern Gerd und Sonja sorgten für Spaß und Abwechslung rund um ihre Esel. Die durfte man streicheln, mit den Möhren füttern und auch auf ihnen reiten. Mit den Maultieren Max und Moritz rumpelte eine Kutsche zum benachbarten Bauernhof Stockhowe in Niewedde, wo die Kinder ein frisch geborenes Kälbchen bewundern und eine 20-Liter-Kanne mit euterfrischer Kuhmilch abholen konnten. Und die schmeckte dann zum Kuchen hundertmal besser als die Milch aus dem Supermarkt in Flaschen oder Tüten. Sarah, Björn, Dennis, Charlotte und Co. waren natürlich begeistert von so viel „Eselei". Und schließlich setzte der Hausherr auch noch seine elektrische Kindereisenbahn in Fahrt und sorgte für einen weiteren Höhepunkt des bunten Nachmittags. Zum Abschied gab es Bratwürstchen - für die Kinder, nicht für die Esel. Busfahrer Horst Kreiling erwies sich einmal mehr als hilfsbereiter Grill-Experte. Und was sang die ausgelassene Kinderschar auf der Heimfahrt? Natürlich das Lied vom Kuckuck und dem Esel...

Helmut Hertel, Kindergartenvater

POTTHARST: BERATUNG UND SERVICE PERSÖNLICH
HIFI • TV • VIDEO • ANTENNEN
HIFI UND TV?
SELBSTVERSTÄNDLICH.
VIDEO UND ANTENNEN?
NATÜRLICH AUCH.
Und all das mit der persönlichen Beratung und dem Service eines Fachmannes!
ANTENNENBAU • VIDEOÜBERWACHUNG
P
Kaufen, wo man parken kann
Fernsehen – HiFi GmbH
Pottharst
In der Mark 27
49086 Osnabrück
Tel. 0541/389999
POTTHARST: REPARATUREN IN EIGENER FACHWERKSTATT

Wamhoff
Sanitärtechnik
Inh. Reinhard Kühnast
San. Installation · Gasheizungen · Bauklempnerei
Große Gildewart 4 · Telefon 2 21 19 · 49074 Osnabrück

Neues aus dem Christlichen Kindergarten unserer Partnergemeinde in Oelsnitz

In den Sommerferine weilte Frau Maria Roßner, Leiterin des Kindergartens in Oelsnitz, zu einem kurzen Besuch in Osnabrück. Sie brachte einen Bericht für die Freunde und Förderer des Kindergartens mit, aus dem wir hier auszugsweise zitieren:

„Dieses Jahr haben wir zum erstenmal einen Sommer ohne Bauarbeiten - keine Bohrmaschine, kein Hämmern. Wie ruhig es jetzt im Haus ist! Wir Mitarbeiterinnen atmen auf. ... Wir halten uns fast den ganzen Tag im Garten auf. Die vielen Bäume spenden Schatten, auf der Wiese läßt es sich herrlich barfuß laufen. Mit Decken werden Zelte gebaut, und das Spielen im Plantschbecken bereitet allen Kindern großen Spaß. Frühstück und Mittagessen gibt es ganz oft im Garten, da schmeckt es noch mal so gut. ... Unser Rahmenplan-Thema heißt: 'Wasser schenkt Leben'. Die Kinder hörten im Kindergarten schon die Schöpfungsgeschichte unter dem Schwerpunkt: Gott schuf Wasser. Von Noah und dem Regenbogen möchte ich noch erzählen. Weiterführend finden wir wichtig, daß wir uns mit den Kindern über die Taufe unterhalten. ... Unsere neueste Anschaffung heißt 'Kinderküche': Herd, Kühlschrank, Spüle, Schränke - alles kindersicher und in entsprechender Höhe. Staat und Kirche gaben die Mittel. Was fehlte, wurde durch Eigenleistung und durch Spenden der Förderkreise der St.Marien-Gemeinde in Osnabrück und der Christuskirchengemeinde in Oelsnitz aufgebracht.
Für alle Spenden danken wir im Namen der Kinder herzlich! Jetzt wird immer mal eine Kindergruppe ihr Mittagessen selbst zubereiten. Oder die Kinder stellen sich ein gesundes Frühstück aus Vollkornbrot, Quark, Käse und Kräutern zusammen. Unser Ziel ist es, die Kinder ganz praktisch an die gesunde Ernährung heranzuführen. Natürlich waschen die Kinder an der kleinen Spüle auch selbst ab. ..."

Maria Roßner, Leiterin des Kindergartens in Oelsnitz

Kinder-Kirche in St.Marien

Die große, graue Kirchenmaus (zum Kuscheln und Liebhaben!) wartet schon.

„KiKi" ist mittwochs immer dabei.

Um 16 Uhr in der St.Marien-Kirche: Hallo! Hallo! Dann kommen die Kinder.

Einer ist gerade sechs geworden, ein paar sind acht, einer schon zehn Jahre alt. Am Lichterglobus wird für jeden eine Kerze angezündet.

Darunter liegt ausgebreitet das Kinder-Kirchen-Tuch: Auf einer bunten Weltkugel fassen sich viele kleine und große Kinder an den Händen. Daneben in großer Schrift: „VIELE KLEINE LEUTE AN VIELEN KLEINEN ORTEN, DIE VIELE KLEINE SCHRITTE TUN, KÖNNEN DAS GESICHT DER WELT VERÄNDERN."

Hier verändern Kinder zuerst einmal die Stille von St.Marien mit ihrem Kindermutmachlied. „Wenn einer sagt: ich mag dich, du". Und das Geburtstagskind aus der vergangenen Woche wünscht sich: „Wir singen vor Freude, das Fest beginnt".

Damit hat die Kinderkirche schon begonnen und geht dann weiter mit dem Hören von Geschichten, Jesus kennenlernen, die Kirche erkunden, Malen, Basteln, und manchmal auch einem kleinen Fest.

„Gehn wir in Frieden" - wenn im Kreis um den Lichterglobus dieses Lied erklingt, dann haben die Sechs- bis Elfjährigen eine knappe Stunde freundliche Kinder-Kirche in St.Marien erlebt, ...und „Tschüß, bis nächste Woche Mittwoch um vier".

Jungschar

Wer Lust hat, ist nach der Kinder-Kirche bei der Jungschar herzlich willkommen. Im Jugendheim St.Marien, Turmstr. 3, lädt der CVJM dazu ein, von 17.00 bis 18.30 Uhr .

Die Kinder-Kirche St. Marien macht mit beim „KinderKirchenTag". Mit den Kindern der Kinder-Kirche-St.Marien besuchen wir am Sonntag, dem 13. November 1994, den „KinderKirchenTag" in Wallenhorst.
Vom Veranstalter, dem Evangelischen Jugenddienst, werden 200 bis 300 Kinder aus den Kirchengemeinden Osnabrücks erwartet. Gemeinsam und in kleinen Gruppen soll es auf den Spuren Abrahams durch den Tag gehen.

Abfahrt um 10.00 Uhr an der St.Marien-Kirche. Die Rückkehr ist für 17.30 Uhr vorgesehen. Die Erwachsenen des Kinder-Kirchen-Teams begleiten die Kinder während der ganzen Zeit. Alle 6-11-jährigen sind herzlich eingeladen!

ELEKTRO-TRÖBS
INSTALLATION
KUNDENDIENST
EDV-VERNETZUNG
OSNABRÜCK
Natruper Str. 134
☎ 6 45 57

Jugend-Sommerfreizeit vom 22.-27.August 1994
Grisu und die Zwölf Zwerge

Es ward uns ein Zeichen gegeben, und so kam der Zug ins Rollen. Trotz der kurzfristig um eine Stunde vorgezogenen und ohnehin viel zu frühen Abfahrt vom Osnabrücker Hauptbahnhof kam keiner der wilden Dreizehn zu spät - was nicht bedeutet, daß nicht doch die eine oder der andere etwas umnachtet war. Es wäre auch zu schade gewesen, das sei bereits an dieser Stelle bemerkt, wenn auch nur einer in dieser sich mehr oder minder vertrauten Runde gefehlt hätte. Schon während der recht langen, jedoch keineswegs -weiligen Bahnfahrt über Münster nach Gronau wurden nicht nur versäumter Schlaf nachgeholt, sondern auch neue Bekanntschaften geknüpft. Jedoch sorgten zwei Doppelnamen für Verwirrung, nämlich „Julia" und „Kerstin". Da gerade bei letzterem eine Unterscheidung angebracht war, mußte eine von ihnen sich von ihrem wahren Namen trennen. Fortan radelten „Grisu" und die Zwölf Zwerge fröhlich durch die Lande.

Doch entgegen der landläufigen Meinung, selbst die Niederlande seien endliche Weiten platten Landes, wo man bereits Montag sehen kann, wer sonntags zum Kaffee kommt, mußten wir von Gronau aus noch rund 50 Kilometer bis zu unserer Her-BERGE in Nijverdal zurücklegen.

Der folgende Tag war geprägt von den individuellen Interessen. Ruhe und Auftanken war angesagt, jeder konnte nach seiner Façon selig werden. Um unser Seelenheil dennoch zu wahren, veranstaltete unsere Jugenddiakonin mehrere Happenings mit fröhlichen Liedern und Kindergeschichten, die allen schon fast entfallen waren und bei denen wir deshalb umso gebannter zuhörten. Die Betrachtung des Gemäldes „Der Große Weg" von Hundertwasser (sie kennen „Das Magische Auge"?) erweiterte sogar unseren künstlerischen Horizont, und einige waren von diesem Werk so beeindruckt, daß sie die Postkarte kurzerhand behielten.

Nicht all zu groß war die Entfernung zum nahegelegenen Freizeitpark in Hellendoorn, den wir besuchten, um andere Vorstellungen von Spaß näher kennenzulernen. Der Irrgarten forderte unseren ganzen Orientierungssinn und hatte auch einen Turm, von dem man den Suchenden herrlich falsche Ratschläge erteilen konnte. Im Spaghetti-Haus mit seiner verdrehten Perspektive begann es nicht nur im Kopf zu kreisen. Die Loopingbahn durften nur körperlich fitte Leute benutzen; alle anderen hätten die dadurch hervorgerufenen Lachkrämpfe wohl kaum überlebt. Um unsere Laune zu heben, suchten wir die Wildwasserbahn heim - und das mehrmals. Da blieben weder Auge noch Hemd trocken. Wild entschlossen, dieses feuchtfröhliche Treiben auch am Abend fortzusetzen, deckten wir uns mit Wasserpistolen und anderen Wassergefäßen ein. Dem Zustand der totalen Nässe entrann keiner!

Das Wasser war fortan unser Element. Da es an dem nahegelegenen Fluß eine Möglichkeit gab, Kanus und Kajaks zu mieten und da wir begierig waren, jedem Vergnügen zu frönen, bestiegen wir die unschuldigen, kleinen Boote. Auf zu neuen Ufern (im Zickzack, von einem zum anderen)! Bei einem verzweifelten Versuch, ein Kanu zu entern, gerieten die Azubi-Piraten aus dem Gleichgewicht und landeten prompt im kühlen Naß. Ihre Mienen waren genauso trübe wie die Brühe, in der sie gegen die reißende Strömung des Wehres ankämpften. Ein wahres Wunder, daß sie das rettende Gestade erreichten. Das Hohngelächter wird sie wohl noch heute bis in ihre Träume verfolgen ...

Traumhaft schön waren diese fünf Tage, und die Rückfahrt am Sonnabend paßte eigentlich keinem so recht in den Kram. So freuten sich denn auch schon beim vorläufigen Abschied alle auf das Freizeit-Nachtreffen im September, bei dem allein die vielen Fotos für jede Menge Spaß sorgen und sicherlich noch manche überraschende Momentaufnahme ans Licht bringen werden.

Im Namen der wilden Dreizehn
Joachim Hentschel , Holger Nösekabel

100 Jahre Evangelischer Diakonieverein e.V.

Geschichte der Diakonie

Bedürfnisse und Notstände einer Zeit lassen sich zuweilen so zueinander ordnen, daß die einen zum Heilmittel der anderen werden. Es waren vor allem drei Fragenkreise, die im ausgehenden vorigen Jahrhundert einer Lösung harrten: - die Frauenfrage - die Volksbildung - die Sicherung der Krankenpflege in den aufstrebenden Kliniken. Am 11.04.1894 wurde in Elberfeld der „Verein zur Sicherstellung von Dienstleistungen in der Diakonie" - kurz danach „Evangelischer Diakonieverein" genannt - gegründet, dessen Zentrum seit 1899 in Berlin-Zehlendorf ist. Die Initiative geht auf den Theologen Prof.Friedrich Zimmer zurück. Als Direktor des Predigerseminars in Herborn war er mit den Fragen der praktischen Gestaltung des christlichen Glaubens besonders konfrontiert. Er stand in Verbindung zum Evangelisch-sozialen Kongreß und zur damaligen Frauenbewegung und beobachtete aufmerksam die Bedürfnisse seiner Zeit. Mit der Gründung des Ev. Diakonievereins wurde ein Samenkorn gelegt, es war Saat auf Hoffnung, und in der Rückschau läßt sich sagen, daß daraus

Veranstaltungen in den einzelnen Pfarrbezirken

Pfarrbezirk I

Superintendent:
Hans Hermann Hammersen
Marienstraße 13/14, Tel. 2 83 92

Gemeindenachmittag St.Marien I
1. und 3. Montag im Monat, 15 - 17 Uhr
Großer Gemeindesaal,
An der Marienkirche 6-9
Stephanie Mesecke v. Rheinbaben,
Diakonin

Dienstagswerkstatt
dienstags, 15 - 17.15 Uhr
Kleiner Gemeindesaal,
An der Marienkirche 6-9
Stephanie Mesecke v. Rheinbaben,
Diakonin

Pfarrbezirk II

Pastor Gottfried Ostermeier
Weißenburger Straße 12, Tel. 4 12 11

Frauenkreis St.Marien II
3. Mittwoch im Monat, 15.30 Uhr
Großer Gemeindesaal,
An der Marienkirche 6-9

Seniorenkreis St.Marien II
4. Mittwoch im Monat, 15.30 Uhr
Großer Gemeindesaal,
An der Marienkirche 6-9

Pfarrbezirk III

Pastor Horst Schlüter
Turmstraße 21, Tel. 2 22 42

Frauenkreis I, St.Marien III
1. Mittwoch im Monat, 15.30 Uhr
Gemeindesaal Turmstraße 21

Frauenkreis II, St.Marien III
3. Mittwoch im Monat, 18.00 Uhr
Gemeindesaal Turmstraße 21
Frau Bergmann

Pfarrbezirk IV

Pastor Dieter Rathing
An der Marienkirche 11, Tel.:2 82 89

Seniorenkreis St. Marien IV
2. Mittwoch im Monat, 15.00 Uhr
Großer Gemeindesaal,
An der Marienkirche 6-9

Gottesdienste an St. Marien

Mittwochs
16.00 Uhr Kindergottesdienst

Sonnabends
18.15 Uhr Wochenschlußandacht

(jeden 2. Sonnabend im Monat:
Hl. Abendmahl - mit Traubensaft)

Sonntags
10.00 Uhr Hauptgottesdienst

(an jedem letzten Sonntag im
Monat mit Heiligem Abendmahl)

elektro gundlach
Werksvertrags-Kundendienst
Dielinger Straße 12
49074 Osnabrück
Mo.-Do., 8.00–17.00 Uhr
Freitag 8.00–15.00 Uhr
Tel.: (0541) 24348/9

5 Etagen
voller Bücher
Mal reinschauen.
Bis bald.
BÜCHER WENNER
Große Straße 69, 49074 Osnabrück
Tel. 0541 - 33 10 30
Antiquariat: Hegerstr. 2/3 Ankauf - Verkauf - Versteigerungen von wertvollen Büchern und Graphiken.

Tapetenhaus Klute & Söhne
seit 1907

49076 OSNABRÜCK · WEISSENBURGER STR. 2 A · LOTTER STR. 118 P im Hof ☎ 05 41/4 18 30 + 4 51 30 · Fax 05 41/4 28 30
● Tapeten ● Bodenbeläge ● Farben ● Rollos ● Gardinen ● Fußbodenverlegung

ein stattlicher Baum geworden ist. Anna Margareta van Delden - die erste Oberin der Städtischen Kliniken in Elberfeld - griff die Gedanken Zimmers auf und verband diese mit der Idee der Gründung einer Schwesternschaft. Sie war davon überzeugt, daß eine die Krankenpflege ausübende Frau den Halt einer Gemeinschaft braucht, die ideell und materiell eng miteinander verbunden ist, ohne dabei die persönliche Freiheit zu beschränken. Bereits wenige Wochen nach der Gründung des Diakonievereins konnte in Elberfeld das erste Diakonieseminar eröffnet werden. Die Gründung einer Fülle weiterer Diakonieseminare in ganz Deutschland folgte in den nächsten Jahren, wobei es neben den Ausbildungsstätten für Krankenpflege auch solche für Kinderkrankenpflege, Erziehungs- und Sozialarbeit gab. Was sie verband, drückte ihr Name aus: Diakonie - die Zuwendung zum körperlich und seelisch, sozial und geistig leidenden und hilfebedürftigen Menschen im Namen und im Auftrag Jesu Christi. So war und ist oberstes Ziel der Diakonieseminare, neben der gründlichen Ausbildung, auch immer die Bildung der christlichen Persönlichkeit, d.h. des Menschen, der den Anspruch und Zuspruch des Evangeliums für die Bedürfnisse seiner Zeit geltend macht. Die Lebensgemeinschaft der Schwestern verwirklicht sich auf unterschiedliche Weise: als geistliche Verbundenheit oder auch als tatsächliches Zusammenleben. Wie weit und wie lange jede Schwester das Angebot der Lebensgemeinschaft wahrnimmt, steht in ihrem eigenen Ermessen. Im Jahr des 100-jährigen Bestehens zählt die Schwesternschaft ca. 2.000 Mitglieder. Aktive Schwestern sind in 70 Arbeitsfeldern mit 20 Ausbildungsstätten in der stationären und ambulanten Krankenpflege, in der Kinderkrankenpflege, Altenpflege und Heimarbeit tätig.
Während des Festaktes am 11.04.1994 im Berliner Dom wurden Konturen des Geschichtsweges der Schwesternschaft in Worten und Szenen noch einmal deutlich. Die Situation des Schwesternstandes muß von Beginn an im Zusammenhang mit den Entwicklungen des Staates, der Kirche und des Gesundheits- und Sozialwesens gesehen werden. Aus vielerlei Gründen - den Gegebenheiten und Erfordernissen der Zeit entsprechend - wurde die Schwesternschaft in all den Jahren immer wieder die Bereitschaft abverlangt zur Aufgabe von Arbeitsfeldern hier und zur Übernahme neuer Arbeitsfelder dort.

Diakonieschwestern in Osnabrück

In Osnabrück arbeiten Diakonieschwestern seit dem 01.10.1926. Sie übernahmen die Verantwortung für den Pflegedienst mit 30 Schwestern, 20 Schülerinnen und 6 Pflegern im damaligen Stadtkrankenhaus mit 366 Betten. Das wechselvolle, bewegte Schicksal des Krankenhauses wurde von drei Generationen Diakonieschwestern geteilt, die in dieser Zeit hier gelebt, gelernt und gearbeitet haben und dies weiterhin tun. Es gab Zeiten des Wachstums und der ruhigen Weiterentwicklung, aber auch unruhige Zeiten und Ereignisse, die die Arbeit der Schwestern erschwerten und ihnen volles Engagement abverlangten. Diakonieschwestern erlebten die Erstellung und Einweihung am Natruper-Tor-Wall 1931, ertrugen die Belastungen der Kriegsereignisse in Osnabrück, die Zerstörung des Krankenhauses und die damit verbundene Evakuierung der Patienten bzw. Kliniken und stellten sich den Aufgaben des Wiederaufbaus. Über alle Weiterentwicklungen und Planungen hinaus bis hin zur Inbetriebnahme der neuen Städt. Kliniken am Finkenhügel versuchen Diakonieschwestern nach dem Vorbild der ersten Generation die Bedürfnisse der Zeit zu erkennen und ihren diakonischen Auftrag in der Krankenpflege zu erfüllen. Längst können Diakonieschwestern den Anforderungen eines modernen Krankenhauses nicht mehr allein gerecht werden. Sie arbeiten als kleine Gemeinschaft in der großen Gruppe der in der Klinik angestellten Schwestern und Pfleger zum Wohl der Kranken. Die Bedingung, die 1926 vom Evang. Diakonieverein an das Zustandekommen eines Gestaltungsvertrages mit der Stadt Osnabrück geknüpft wurde, war die Einrichtung einer als Diakonieseminar geführten Krankenpflegeschule. Seit 1926 sind etwa 2.000 Schülerinnen und Schüler ausgebildet worden. Hauptziel der Schwesternschaft war es von Beginn an, möglichst vielen Frauen eine fundierte, diakonisch ausgerichtete Ausbildung zu geben. Unabhängig davon, ob sie nach dem Examen in der Schwesternschaft bleiben wollten oder nicht. Die Schwesternschaft des Evang. Diakonievereins e.V. ist eine freiwillig zusammengefügte Gemeinschaft. Für Arbeit und Leben hat sie sich eine Ordnung und Regeln gegeben. Die Gestaltung und Umsetzung des diakonischen Auftrages ist nicht an eine bestimmte Form gebunden. Das gibt der Schwesternschaft die Freiheit, auf die jeweiligen Bedürfnisse der Zeit einzugehen in der Hoffnung, daß auch in Zukunft junge Menschen bereit sind, diesen Auftrag der Diakonie für sich anzunehmen.

Hat Diakonie Zukunft?

Das pflegerische Handeln wird zunehmend beeinträchtigt von den Gesamtströmungen im großen Raum der Diakonie. In unserem, sich dem Ende zuneigenden Jahrhundert wird geklagt über Werteverlust und Orientierungsvakuum, über die fortschreitende Säkularisierung und die Entfremdung von der Kirche.

Gesetzliche Regelungen, wie z.B. das Gesundheitsstrukturgesetz, bestimmen das Denken, Planen und auch das Handeln in den Krankenhäüusern. Die Vertreter der Krankenkassen haben ihre Vorgaben. Wird das neue Pflegeversicherungs-Gesetz dazu angetan sein, die Situation der älteren und plegebedürftigen Menschen zu verbessern? Wo bleibt der alte und kranke Mensch, wo bleibt der junge, schwer verunfallte Mensch in seiner Unheilbarkeit? Gesundwerden - Heilwerden: verstehen die Pflegenden noch die unterschiedliche Begrifflichkeit? Professionelle Pflege in Krankenhäusern und Heimen unter ökologischen Gesichtspunkten? Für unsere Zeit stellt sich die Frage nach einem neuen Pflege- und Dienstverständnis. Kann die kirchliche Diakonie ihre Standards sichern, wird sie die nötigen Freiräume verteidigen können, denen sie die anerkannte Effizienz ihrer Arbeit verdankt? In Zukunft wird es darauf ankommen, daß neben der Abklärung des unabdingbar Notwendigen und der Kosten zugleich die Grenze definiert wird, die im Leistungsbereich ohne Gefährdung der Menschenwürde nicht unterschritten werden darf. Mit diesen konkreten Fragen und Problemen werden wir uns in der MARIENWOCHE vom 02. bis 09.10. 1994 beschäftigen, die unter das Thema „Diakonie" gestellt ist. Diakonieschwestern werden den Einführungsgottesdienst mitgestalten. Sie, liebe Leser und Leserinnen, sind herzlich eingeladen!

Karin Heuwer, Oberin

Schöpfung bewahren im Handwerk

Ausstellung im Chorumgang von St. Marien

Seit es die MARIENWOCHE gibt, gibt es auch einen „Tag des Handwerks"; denn viel Hand-Werk war nötig, um die Kirche zu dem zu machen, was sie immer war und neu geworden ist: ein Juwel unserer Stadt.

In diesem Jahr hat die MARIENWOCHE das Thema „Diakonie", und wenn wir „Diakonie" hören, dann denken wir an die Schwestern oder die Pfleger, die ins Haus kommen, wenn hier Menschen Pflege brauchen; wir wissen von dem Dienst an Behinderten, wir kennen jemanden im Altenheim der Diakonie - aber was hat das Handwerk mit Diakonie zu tun? „Diakonie" heißt: Dienst der tätigen Liebe. Wie kommt dieser „Dienst der tätigen Liebe" zusammen mit „Handwerk"?

Und so wurde eine Idee geboren: Wir wollen Diakonie auch verstehen als Dienst tätiger Liebe an der Schöpfung, an der Welt, die Gott uns als Raum des Lebens gegeben hat.

Wie gehen wir mit dieser Welt um? Wie leben wir, verbrauchen wir, produzieren wir? Wo liegt unsere Verantwortung, und wie werden wir ihr gerecht?

Wir als Kirche wollen hier nicht mit moralischen Forderungen auftreten, nicht den Zeigefinger erheben. Vielmehr möchten wir die positiven Ansätze aufgreifen: Gerade im Handwerk wird viel darüber nachgedacht, wie „Umweltschutz" praktisch werden kann. „Umweltschutz" - das ist „Dienst an der Schöpfung".

Und so sind wir an Innungen und Betriebe herangetreten mit der Bitte: Zeigen Sie einer interessierten Öffentlichkeit gelungene Beispiele, wie in Ihrem Handwerk Umweltschutz aussieht, was bereits jetzt geschieht - oder auch was jetzt noch als Zukunftsmusik erscheint, was neu ist, ungewohnt, aber doch nötig und sinnvoll! Diese Bitte fiel auf fruchtbaren Boden. Es war schön, zu erleben, wieviel Bereitschaft zum Mitmachen es gab und wie wichtig allen der Grundgedanke ist: „Schöpfung bewahren in Handwerk".

Was nun dabei zusammengekommen ist, Aussteller, Exponate, Informationen, das werden Sie ab dem 06. Oktober im Chorumgang von St.Marien sehen können - es sind im Raum der Kirche neue, ungewohnte Dinge.

Eröffnung ist am Donnerstag, 06. Oktober 1994, um 19.00 Uhr mit einem ökumenischen Gottesdienst. Bis zum 03. November ist die Ausstellung geöffnet, täglich (außer montags) von 10.00 bis 17.00 Uhr.

Ein Umfangreiches Rahmenprogramm begleitet die Ausstellung: Vorträge, Diskussionen, Informationen, Gottesdienste. Hier soll Raum sein zum Nachdenken über die ethischen, theologischen Fragen, über die philosophischen und praktischen Überlieferungen, die uns geprägt haben, über technische Probleme, über Zukunftsfragen - und hier soll Gottesdienst gefeiert werden.

Schöpfung bewahren im Handwerk - auch das ist Diakonie. Tun Sie diesen Dienst mit!

Gottfried Ostermeier, Pastor

Veranstaltungen im Jugendheim Turmstraße 3

- Eltern-Kind-Kreis
montags, 15.30 - 17.30 Uhr
Frau Dr. Schulze-Ardey

- Jugendgruppe
montags, 17.00 Uhr

- Jungschar
für Mädchen und Jungen ab 8 Jahre
mittwochs, 17.00 Uhr

- Jugendtreff
montags, 19.00 Uhr
M. Broermann

- Jugendkreis
mittwochs, 18.30 Uhr

- Jugendtreff
donnerstags, 19 Uhr
M. Broermann

- Bibelgesprächskreis
für junge Erwachsene
dienstags, 19.30 Uhr

Behalten Sie uns im Auge
BRILLEN-MOHR
Krahnstraße 55 · 49074 Osnabrück · Tel. 05 41 / 2 21 40
Marktring 19-23 · 49191 Belm · Tel. 0 54 06 / 41 57
Contactlinsen

Rahmenprogramm zur Ausstellung „Schöpfung bewahren im Handwerk" in der St.Marien-Kirche

Donnerstag, 6. Oktober 94, 19.00 Uhr

Ökumenischer Gottesdienst
zur Eröffnung in St.Marien

* * *

Montag, 10. Oktober 94, 20.00 Uhr
St.Marien-Kirche

"...und macht Euch die Erde untertan!"
- Schöpfung - Mensch - Umwelt -
Biblische Ursprünge
eines modernen Themas

Prof.Dr. Manfred Oeming
Universität Osnabrück
Professor für Altes Testament im
Fachbereich Evangelische Theologie

* * *

Mittwoch, 12. Oktober 94, 19.30 Uhr
St.Marien-Kirche

„Schöpfung bewahren"
Taize - Gottesdienst zum Thema

* * *

Donnerstag, 13. Oktober 94, 20.00
Uhr St.Marien-Kirche

„Was tun wir unseren Kindern an?"
Was wir tun, hat Folgen: Unsere Verantwortung für Schöpfung und Umwelt, Leben und Gesundheit aus kinderärztlicher Sicht

Prof.Dr.med. Karl Ernst
v.Mühlendahl Leitender Arzt des
Kinderhospitals Osnabrück

* * *

Sonntag, 16. Oktober 94, 10.00 Uhr
St.Marien-Kirche

„...uns siehe, es war sehr gut!" -
Gotteslob in der Schöpfung
Thematischer Gottesdienst mit besonderer Kirchenmusik
Superintendent Hans H. Hammersen

Montag, 17. Oktober 94, 20.00 Uhr
Großer Gemeindesaal

* * *

„Warmes Wasser von der Sonne!"
Solarenergie: Erfahrungen,
Technik, Kosten
Ein Handwerker und ein Wissenschaftler beschreiben die Einsatzmöglichkeit der Sonnenenergie im Privathaushalt.

Klaus Stickann,
Fa. Rainbows End - Solartechnik
Prof.Dr. Klaus Kuhnke,
Fachhochschule Osnabrück

* * *

Dienstag, 18. Oktober 94, 20.00 Uhr
Großer Gemeindesaal

„...der Wind, der Wind, das himmlische Kind..."
Private Wind-Energie-Nutzung im Binnenland: Erfahrungen, Technik, Kosten, Effektivität
Irene Schneider, Osnabrück
Interessenverband Windkraft Binnenland
Pastorin Karin Möckel, Hasbergen
Betreiberin einer Windkraftanlage

* * *

Mittwoch, 19. Oktober 1994, 20.00 Uhr
Großer Gemeindesaal

„Heim im Grünen - oder neues Lebensgefühl in der Stadt?"
Natur in der Stadt durch ökologisches Planen und Bauen. Begrünte Dächer und Fassaden

Dipl.Biologe Hans Adolf Wrage Referent für ökologisches Bauen im Umweltministerium Schleswig-Holstein, Kiel

Samstag, 22. Oktober 94, 18.15 Uhr
St.Marien-Kirche

„Der Baum des Lebens - Schöpfung und verlorenes Paradies"
Thematischer Abendgottesdienst mit besonderer Kirchenmusik
Pastor Dieter Rathing

* * *

Montag, 24. Oktober 1994, 20.00 Uhr
St.Marien-Kirche

„Fortschritt - wohin?"
Grundsätze und Perspektiven einer umfassenden Umwelt- und Schöpfungsverantwortung

Prof.Dr.Dr. Günter Altner
Universität Heidelberg

* * *

Dienstag, 25. Oktober 94, 20.00 Uhr
Großer Gemeindesaal

„Nach uns die Sintflut?"
Regenwassernutzung statt Trinkwasserverschwendung: Technik, Hygiene, Praxiserfahrung, Planung, Kosten Dipl.Biologe
Erwin Heuermann-Ziemert
Georgsmarienhütte

* * *

Mittwoch, 26. Oktober 1994, 20.00 Uhr
Großer Gemeindesaal

„...Der Wald steht schwarz und schweiget..."
Wenn die Bäume reden könnten: Ist das Waldsterben aus der Mode gekommen?

Heinrich Nordmeyer, Revierförsterei Rulle

* * *

Donnerstag, 27. Oktober 1994, 20.00 Uhr
Kleiner Gemeindesaal

„Strom von der Sonne - Zukunftsmusik?"
Photovoltaik: Stand der Technik, Möglichkeiten der Anwendung, Kosten, Effektivität
Dr.-Ing. Dieter Reismayr, Ludwig-Bölkow-Systemtechmik GmbH, Ottobrunn

* * *

Montag, 21. November 1994, 20.00
Uhr St.Marien-Kirche

„Solarenergie-Wende" (Arbeitstitel)

Dr. Hermann Scheer, MdB

UMWELT STIFTUNG

Gefördert durch die

Deutsche Bundesstiftung Umwelt

49007 Osnabrück - Postfach 17 05

Diakoniesammlung 1994

Argumente für die Diakonie (1)

Was macht die Diakonie mit dem vielen Geld?

Sie gibt es für Menschen aus, die in Not sind. Und solche gibt es heute noch immer. 1945, nach dem Krieg, brauchten sie zu essen und zu trinken, ein Bett und ein Dach über dem Kopf. Damals waren es Flüchtlinge, Heimkehrer, Kriegsbeschädigte, heimatlose Jugendliche. Heute sind es zumeist Einsame und Pflegebedürftige, arbeitslose Jugendliche und Asylsuchende, seelisch Kranke und Kinder aus zerrütteten Familien, die Hilfe brauchen.

Die Formen der Not haben sich gewandelt. Geändert hat sich aber nicht unsere Pflicht, sinnvoll, fachgerecht, rasch und unbürokratisch zu helfen. Die Spenden werden dringend als frei verfügbare Mittel benötigt, damit die vielfältigen Aufgaben, z.B. in den Alten- und Kindertagesstätten oder den Diakonie-und Sozialstationen, erfüllt werden können. Dazu gehören aber auch die Jugendhilfe, die Hilfe für Familien und für Menschen in besonderen Notlagen.

Argumente für die Diakonie (2)

Warum macht der Staat das nicht? Kann er das nicht besser?

Nein, er kann es nicht besser, jedenfalls nicht immer und überall. Bei ihm kostet es zum Beispiel mehr Geld, weil die Verwaltung mehr kostet und weil auch kaum ehrenamtliche Kräfte mitarbeiten, wie in der Diakonie. Nicht etwa, daß Mitarbeiter im öffentlichen Dienst weniger engagiert oder schlechter ausgebildet sind. Aber sie sind gehalten, nach dem Gesetz und Recht zu handeln. Die christliche Barmherzigkeit verlangt weit mehr als diese Pflicht. Sie läßt nicht zu, den Notleidenden allein zu lassen, wenn er durch die Maschen der Zuständigkeiten und Bestimmungen fällt. Darum werden Mitarbeiter der Diakonie oftmals zum Anwalt von Benachteiligten gegenüber öffentlichen Stellen und Einrichtungen.

Gewiß, der Staat kann und tut vieles. Aber er kann und soll auch nicht alles selber machen wollen. Gerade auf dem Gebiet der sozialen Arbeit liegt es im Interesse der Bürger, wenn der Staat nicht übermächtig wird. So ist er gut beraten, wenn er den freien Kräften und nicht-staatlichen Hilfsorganisationen einen freien Raum läßt und deren Arbeit unterstützt. Die Initiative zu sozialem Handeln ist ohnehin seit jeher mehr von den Kirchen (Diakonie und Caritas) und anderen Verbänden (z.B. Rotes Kreuz, Arbeiterwohlfahrt) ausgegangen. Das soll auch in Zukunft so bleiben.

Argumente für die Diakonie (3)

Wo soll das enden? Diakonie ist doch „ein Faß ohne Boden"!

Ja, das ist sie - und sie wird es auch bleiben. Denn die Vorstellung, menschliche Not wäre einmal endgültig abgeschafft, bleibt eine Illusion. Not hat viele, sich ständig wandelnde Gesichter. Heute hält sie sich oft verborgen: als seelische Not, Einsamkeit, Zukunftsangst - mit all den Folgen, die wir kennen: Alkoholismus, Drogensucht, Lebensmüdigkeit, Kriminalität. Es wäre gefährlich, die Augen vor den Problemen und Krankheiten unserer Tage zu verschließen. Morgen kann es uns selbst oder einen anderen treffen, der uns nahesteht. Dann ist es gut, wenn Menschen da sind, die nicht nur viel guten Willen haben, sondern die zupacken und wissen, wie man fachlich richtig und mit einiger Aussicht auf Erfolg helfen kann.

Wo also soll es enden? Nie und nirgends; denn leider sind und bleiben wir Menschen: schwach und gefährdet, fehlbar und voller Irrtümer. Es gibt keine Garantie gegen die Not. Christus sagt: „Arme Menschen habt ihr zu jeder Zeit bei euch." Aber es gibt zum Glück auch Menschen, die Liebe von Gott und von ihrer Umgebung erfahren haben - und die nun bereit sind, Liebe zu geben, geduldig, ohne Dank zu erwarten, offen auch für „hoffnungslose Fälle".

Diakonie heißt Dienst. Dienen unter allen, unter noch so schwierigen Umständen. Darum bleibt Diakonie tatsächlich „ein Faß ohne Boden", ein Tun ohne Ende.

Diakonie-Sammlung Ihre Spende wird gebraucht ...

...zum Beispiel für Hilfe in Notfällen

Mit einem schweren Unfall fängt alles an. Peter W. ist erst 37 Jahre alt, als er 100 Prozent schwerstbehindert wird; arbeitsunfähig. Seine Frau läßt sich scheiden. Der kleine Sohn kommt zur Mutter. Um ein Paar orthopädische Schuhe bezahlen zu können, die er durch den Unfall dringend braucht, stellt Peter W. einen Antrag beim Sozialamt. Er wird abgelehnt. Dabei geht es nur um 200 Mark. Das Diakonische Werk seines Kirchenkreises und die Gemeinde schalten sich ein und greifen Peter W. finanziell unter die Arme. Das Diakonische Werk vor Ort stellen einen Antrag auf eine „individuelle Beihilfe" bei seinem Dachverband, dem Diakonischen Werk der Ev.-luth. Landeskiche Hannovers. Der entsprechende Ausschuß bewilligt Peter W. die 200 Mark.

Eines von vielen tragischen Schicksalen in Niedersachsen, unauffällig, unbemerkt. Die Zahl bedürftiger Menschen steigt immer weiter. Ein Teil Ihrer Spenden aus der Diakonie-Sammlung wird dazu verwendet, um diesen „Beihilfe-Fonds" immer wieder aufzustocken. Auch die Landeskirche schießt etwas dazu. Allein 1993 wurden 718 Menschen mit rund 639.000 DM aus diesem Fonds unterstützt.

... damit gestreßte Mütter wieder auf die Beine kommen

In diesem Jahr stellt die Müttergenesungsarbeit des Frauenwerks in Zusammenarbeit mit dem Diakonischen Werk neben den medizinischen Heilverfahren neue Angebote vor. Sie richten sich an Frauen in besonderen Lebenssituationen, sie sich neu orientieren wollen und deren Gesundheit gefährdet ist.

Sie kennen sicher den Stoßseufzer: „Ich werde damit einfach nicht mehr fertig!" Oft ist dieser Ausspruch die Ergebenheit in einer Situation, die zur Zeit unabänderlich zu sein scheint. Frauen sind heute öfter krank als früher. Die Ursachen liegen in vielen Fällen in der Doppelbelastung durch Beruf und Familie und in wachsender Armut unter alleinerziehenden Frauen mit Kindern. In Niedersachsen gibt es im Bereich der Evangelischen Landeskirche Hannovers fünf Kurheime für Mütter in Norddeich, Bad Bevensen, Bad Essen, Hahnenklee und Juist.

Für diese Arbeit mit Müttern und die anderen Arbeitsbereiche der Diakonie brauchen wir Ihre Unterstützung

Und das passiert mit Ihrem Geld!

1993 erbrachte die Diakoniesammlung rund 562.850 DM.
Das Geld wurde z. B. verwendet für:

Beihilfen für Einzelfälle	120.000 DM
Gemeindekrankenpflege	34.200 DM
Suchtkrankenhilfe	15.000 DM
Jugendsozialarbeit	26.000 DM
Kindergärten	9.000 DM
Familienerholung	40.800 DM
Bahnhofsmision	36.600 DM
Seemannsmission	25.000 DM
Ausbildung von Johanniter-Schwesternhelferinnen	27.000 DM
Zivildienst-Lehrgänge	142.000 DM
Psychisch kranke und behinderte Menschen	4.300 DM
Freiwilliges soziales Jahr	20.000 DM

Weitere Auskünfte über die Verwendung Ihrer Spende erhalten Sie über das Diakonische Werk Hannover,
Tel. 0511-3604252.

Spendenaufruf

Wir bitten herzlich um Ihren Beitrag!

Bitte verwenden Sie den beiliegenden vorbereiteten Überweisungsträger, oder übertragen Sie das dort eingedruckte Empfängerkonto des Ev.-luth. Gesamtverbandes und den Verwendungszweck auf ein Zahlungsformular Ihrer eigenen Bank bzw. Sparkasse. Danke!

Einer trage

des andern Last,

so werdet ihr

das Gesetz Christi

erfüllen.

Gestalter 6,2

Diakonie

MUSIK in ST. MARIEN

*

TAGE ALTER MUSIK 1994
Veranstaltungen in St. Marien

Donnerstag, 22. September 1994,
20.00 Uhr
und
Sonnabend, 24. September 1994,
20.00 Uhr

J.S.Bach - Clavierübung
Dritter Teil
an zwei Abenden in St.Marien

Wiltrud Fuchs an
der Flentrop-Orgel

* * *

Sonntag, 25. September 1994,
20.00 Uhr

Das weltberühmte Consort of
Musicke London

„John Dowland's Grand Tour" mit
Emma Kirkby u.a.

(Vorverkauf bei Musikhaus
Boessmann)

* * *

ST. MARIEN UNTERWEGS

Sonnabend, 1. Oktober 1994
- St.Bavo in Haarlem -

Marienkantorei und
Wiltrud Fuchs sind mit einem
Chorkonzert (11.00 Uhr)

und einem

Orgelkonzert (15.00 Uhr)
Gäste beim „St.Bavo's Tag"
in Haarlem

die Stadt Osnabrück bietet dazu
eine Bürgerreise an
(Auskunft: Verkehrsamt,
Tel. 323-4156)

* * *

Im Rahmen der
MARIENWOCHE 1994

Mittwoch, 5.Oktober 1994,
20.00 Uhr

Ökumenisches Orgelkonzert
„als das Wünschen noch
geholfen hat..."

Christoph Niesemann improvisiert
über Choralwünsche
aus dem Publikum

Wiltrud Fuchs spielt
Orgel-Evergreens

* * *

Sonntag, 16.Oktober 1994,
20.00 Uhr

Chor- und Orchesterkonzert

Marienkantorei und
Osnabrücker Symphoniker

Werke von Brahms, Hindemith und
Pärt (Osnabrücker Erstaufführung)

Vorverkauf Musikhaus Bössmann

* * *

FESTLICHER ADVENT
BEI KERZENSCHEIN

an jedem Advents-Sonntag
um 17.00 Uhr

Musikgruppen an St.Marien

montags
15.30 - 16.15 Uhr
Kinderchor
(7 - 1o Jahre)
auf dem Musik-Boden Turmstraße 23
mit Anke Bulle

montags
19.30 - 21.00 Uhr
Posaunenchor
(Anfängerschulung möglich)
Musik - Boden Turmstraße 23
mit Anke Bulle

mittwochs
18.30 - 20.00 Uhr
Jugendchor „SEMIRA" und
Band Musik-Boden Turmstraße 23
mit Anke Bulle

mittwochs
20.15 - 22.00 Uhr
Bläsergruppe St.Marien
Musik - Boden Turmstraße 23
mit Wiltrud Fuchs

donnerstags
15.00 - 16.00 Uhr
Seniorensingkreis "Rockgruppe"
Projekt zum Gemeindefest im Herbst
Beginn: ab 8. September 1994
An der Marienkirche 6-9
Kleiner Gemeindesaal
mit Anke Bulle

donnerstags
20.00 - 22.00 Uhr
Marienkantorei
Großer Gemeindesaal
An der Marienkirche 6 - 9
mit Wiltrud Fuchs

Dazu: Fortbildungsangebote
(Orgel/Chorleitung)
und C-Kurse für Organisten/innen
(bitte anrufen: 05 41 / 2 22 20)

Kirchenmusikerinnen an St. Marien
Kirchenmusikdirektorin
Wiltrud Fuchs,
An der Marienkirche 6-9,
Telefon 2 22 20

Kirchenmusikerin Anke Bulle,
An der Marienkirche 10
Telefon 25 83 89

Gemeindebüro an St. Marien
Frau Gabriele Langner,
Marienstraße 13/14,
Tel. 2 83 93 - Fax 25 95 10

Küster an St. Marien
Küster Ewald Behrendt,
An der Marienkirche 6-9,
Telefon 2 22 35

Ankündigung der Marienwoche 1994: "Diakonische Wegweiser"

02. Oktober '94 Sonntag	**03. Oktober '94** Montag	**04. Oktober '94** Dienstag	**05. Oktober '94** Mittwoch	**06. Oktober '94** Donnerstag	**07. Oktober '94** Freitag	**08. Oktober '94** Sonnabend	**09. Oktober '94** Sonntag
10.00 Uhr **Festgottesdienst** aus Anlaß des 100. Jubiläums des Zehlendorfer Diakonievereins Predigt: Eckhard Pfannkuche, Direktor des Diakonischen Werkes Hannover mit: Zehlendorfer Schwestern der Städt. Kliniken Osn. Pastor Horst Schlüter Posaunenchor mit Anke Bulle	**10.00 Uhr** **Die Bibel im Gespräch** Pfarrer Joachim Häschel, Oelsnitz Begegnungstag mit unserer Partnergemeinde in Oelsnitz / Erzgebirge	**10.00 Uhr** **Die Bibel im Gespräch** Pastor Dieter Rathing 'Heilende Diakonie' (Joh.5,1-9) **13.30 - 18.30 Uhr** **Nachmittag für Konfirmanden** 'Diakonie an Behinderten' Ausflug nach Bethel **19.00 Uhr** **Offener Abend St. Marien** **'Diakonie am Scheideweg'** - Möglichkeiten und Grenzen der Diakonie im Sozialstaat - Referent: Eckhard Pfannkuche, Direktor des Diakonischen Werkes Hannover im Podium: Sozialexperten der Landtagsfraktionen und der F.D.P. Moderation: Superintendent Hans H.Hammersen	**10.00 Uhr** **Die Bibel im Gespräch** Landessuperintendent Dr. Gottfried Sprondel 'Diakonie und Seelsorge' (2. Kön. 5) **13.00 - 19.00 Uhr** **Nachmittag für Senioren** 'Angebot zum Leben für sozial-behinderte Menschen' mit Diakon Hans Peter Gossing Ausflug nach Freistatt, einer diakonischen Einrichtung von Bethel **20.00 Uhr** **Orgelkonzert** mit Christoph Niesemann und Wiltrud Fuchs	**10.00 Uhr** **Die Bibel im Gespräch** Superintendent Hans Hermann Hammersen 'Der barmherzige Samariter' (Luk. 10, 25-37) KIRCHE UND HANDWERK **19.00 Uhr** **Ökumenischer Gottesdienst** zur Eröffnung der Ausstellung im Chorumgang von St. Marien **'Schöpfung bewahren im Handwerk'** Pastor Gottfried Ostermeier	**10.00 Uhr** **Die Bibel im Gespräch** Pastor Dieter Miege 'Was ist gesund?' (Mark. 2, 1-11) **19.30 Uhr** **Ökumenisches Feiermahl** **'Atem holen'** Dr. Klaus Breuning / Pastor Horst Schlüter Musik: Schola der Kleinen Kirche	**10.00 Uhr** **Die Bibel im Gespräch** Dompfarrer Johannes G. Körber 'Die Diakonie des Todes' (Tobias-Buch) **15.00 - 18.00 Uhr** Nachmittag für die Jugend LIVE - Musik Kleinkunst zum Mitmachen **18.15 Uhr** **Jugendgottesdienst** **19.00 - 22.00 Uhr** Grillabend mit Disco	**10.00 Uhr** **Familiengottesdienst zum Erntedank** Pastor Dieter Rathing Jugendchor und Kindergärten anschließend: **GEMEINDEFEST** mit BASAR **Gemeinsames Mittagessen** Familienspiele zum Angucken und Ausprobieren Luftballonsteigenlassen Kasperlstück Fotoausstellung : Kindergarten Turnerstraße 1875 bis 1994 Kanonsingen **Kaffeetafel** Turmbesteigung Musikaufführung: „Hasenkalender" (Kinderchor St. Marien) Gemeinsamer Ausklang gegen 17.30 Uhr

VORANZEIGE

Sonntag, 16.Oktober 1994,
20.00 Uhr

Chor- und Orchesterkonzert

Marienkantorei und
Osnabrücker Symphoniker

Werke von Brahms, Hindemith und Pärt
(Osnabrücker Erstaufführung)

Vorverkauf Musikhaus Bössmann

Bestattungs-Unternehmen
seit 1849
Karl Harstick & Sohn
Erd-, Feuer- und Seebestattungen • Sterbewäsche • Sarglager
Überführung von und nach allen Orten
Schloßstraße 52, Ecke Lange Straße
Osnabrück, Tel. 8 88 70 • Fax 8 84 99

Im Fachverband des Deutschen Bestattungsgewerbes e.V.
Bestattungs-Unternehmen

Die richtige Adresse . . .

Für Maler- und Tapezierarbeiten, Glaserarbeiten, Fugenversiegelung, Betonbeschichtung, Vollwärmeschutz, Fassadenreinigung im Hochdruck-Dampfstrahlverfahren, chem. Fassadenreinigung und Konservierung, Putz, Klinker, Naturstein, sind wir ihr richtiger Partner ...

HERMANN HAKE
BAUANSTRICH GLAS GMBH
49082 OSNABRÜCK · IBURGER STRASSE 59
TELEFON (0541) 52545 · TELEFAX (05 41) 5 15 00

Über 80 Jahre handwerkliche Qualitätsarbeiten heißt auch: Erworbenes Vertrauen in Leistungsfähigkeit.

Ihr Getränke-Partner für alle privaten und gewerblichen Veranstal-tungen

...ganz frisch · immer aktuell

GETRÄNKE SCHRÖDER
FACH- GROSS- UND EINZELHANDEL

E. Schröder Getränke GmbH
Berghoffstraße 28 · 49090 Osnabrück
Tel. 0541/96206-0 · Fax 0541/962063

IMPRESSUM
Gemeindebrief St.Marien Osnabrück
Herausgeber:
Kirchenvorstand St.Marien
Verantwortlich:
Helmut Voß
Redaktion:
Goedecke, Ostermeier, Rathing, Schlüter, Schmidt-Rhaesa, R. Schwartze, Voß, L. Wuppermann
Anschrift:
St.Marien III, Turmstraße 21, 49074 Osnabrück, Tel. (0541) 2 22 42
Konto.-Nr.
für Gemeindebrief:
Stadtspark. Osnabrück
(BLZ 26550001)
Kto. 545 020
Druck:
Wilhelm Boos KG, Osnabrück, Tel. (0541) 12 40 63

Fahrdienst St.Marien

„Hab' mein Wagen vollgeladen, voll mit ält'ren Damen"

Mit diesem leicht modifizierten Anfangsvers eines altbekannten Liedes lassen sich wohl die ersten Eindrücke all derer beschreiben, die sich für den seit Mitte Juli wieder aufgenommenen Fahrdienst für das Heywinkel-Haus engagieren. Dieser Fahrdienst, der auf Grund mangelnden Personals im Altenheim für einige Zeit nicht angeboten werden konnte, soll den Bewohnern des Stifts die Möglichkeit eröffnen, den Hauptgottesdienst am Sonntagmorgen in St. Marien zu besuchen.

Wie bereits eingangs erwähnt, waren bisher ausschließlich Teilnehmerinnen allsonntäglich zu begrüßen, was angesichts der „Mehrheitsverhältnisse" im Heywinkel-Haus auch nicht verwundert. Doch stieß dieses Angebot bei allen auf große Freude und reges Interesse, nicht zuletzt daran ersichtlich, daß in dem für maximal 8 Personen ausgelegten VW-Bus vom Typ Caravelle nie mehr als 2 Plätze frei waren. Für uns Ehrenamtliche, die wir uns von Mal zu Mal mit dem Fahren abwechseln, ist das sicherlich das schönste Dankeschön. Sollten auch Sie, verehrter Leser, Freude und Interesse haben, Ihrer Gemeinde einen zwar augenscheinlich kleinen, in seiner Wirkung aber doch recht großen Dienst zu erweisen, so sind Sie herzlichst gebeten, sich im Gemeindebüro unter angegebener Rufnummer zu melden. Vielleicht erinnern Sie sich ja in diesem Sinne an den letzten Vers des Liedes: „Drum lad' ich all mein Lebetage gern ält're Damen in mein Wagen." !?

Gemeindebüro St.Marien,
Marienstraße 13, Telefon: 2 83 93

Joachim Hentschel, Kirchenvorsteher

Neues Gesangbuch ab 1. Advent

Nach 40jährigem Gebrauch hat das „alte" Kirchengesangbuch seine Zeit gehabt. Das neue Evangelische Gesangbuch wird in der Hannoverschen Landeskirche am 1. Advent offiziell eingeführt. In St.Marien feiern wir aus diesem Anlaß einen besonderen Gottesdienst, in dem wir aus dem neuen Gesangbuch zum ersten Mal singen.

Neben den liebgewordenen Liedern sind 184 neue Lieder enthalten. Hinzugekommen sind vor allem Gesänge aus der weltweiten Christenheit und Lieder, die auf Kirchentagen und durch Kirchenmusikveranstaltungen populär geworden sind.

Der neue Textteil enthält neben Gebeten und Lesungen auch die wesentlichen Bekenntnisse der Kirche. Dazu kommen eine kurze Geschichte des Kirchenliedes und gottesdienstliche Ordnungen.

Das neue Evangelische Gesangbuch will nicht nur „Kirchen"-gesangbuch sein. Als „gesungene Bibel" kann und soll es Trost spenden und wiederaufrichten, aber auch in Zeiten der Freude und des Friedens einen neuen Zugang zur Botschaft der Bibel vermitteln und damit auch im privaten christlichen Leben seinen Platz finden.

Ab Oktober ist das 1.648 starke Lieder- und Textbuch in den Buchhandlungen erhältlich. Unterschiedliche Formate und Einbände stehen zur Auswahl. Auch eine lesefreundliche Großdruckausgabe steht zur Verfügung.

Trotz des erweiterten Umfanges ist das Evangelische Gesangbuch ein elegantes und zum Blättern einladendes Buch geworden. Nicht umsonst wurde es 1994 von den Buchhändlern zum schönsten Buch des Jahres gewählt!

Es ist nie zu spät, sich ins richtige Bett zu legen.

Rahmen, Matratzen und Kissen für vollendeten Schlafkomfort

Betten... KIRCHHOFF ...für erholsame Nächte

49074 OSNABRÜCK
Georgstraße 10
Tel. (05 41) 2 70 75

49084 OSNABRÜCK
Hannoversche Straße 54
Tel. (05 41) 57 16 72

Über den Kirchturm hinaus

geblickt
hat diesmal
Pastor Ostermeier

Pläne für ein Hospiz-Haus in Osnabrück
Seminare zum Thema „Abschied-Trauer-Neubeginn"

Eine umfangreiche Veranstaltungsreihe zum Thema „Abschied-Tauer-Neubeginn" hat die Evangelische Familien-Bildungsstätte Osnabrück in Kooperation mit der Evangelischen Erwachsenenbildung Niedersachsen geplant. Anlaß ist die zur Zeit aktuelle Diskussion über den Bau eines Hospiz-Hauses in der Stadt an der Hase und die Tatsache, daß das Thema „Tod" noch immer in der Gesellschaft weitestgehend tabuisiert werde. In dem Hospiz-Haus sollen nach derzeitigen Vorstellungen 8-10 Betten eingerichtet werden, dazu eine Zentrale, die Hilferufe entgegennimmt. „Das Hospiz-Haus ist vor allem für alleinstehende Menschen gedacht, die dort, bis in den Tod hinein, betreut werden", sagte Hannelore Baethge, Leiterin der Bildungsstätte an der Miquelstraße. Zur Verfügung für das Haus ständen bereits 1,5 Millionen DM einer Erbengemeinschaft. Erst vor zwei Wochen habe sich außerdem ein Förderverein gegründet, dem auch Krankenschwestern und Ärzte angehörten und der sich um die Verwirklichung der Pläne kümmert, berichtet Hannelore Baethge. In der Familienbildungsstätte in der Miquelstraße finden von September 1994 an bis zum Februar 1995 insgesamt sieben Seminare statt. Geleitet werden sie von Psychologen, Künstlern, Pädagogen und Krankenhaus-Seelsorgern. Angeboten werden verschiedene Möglichkeiten, sich mit dem Thema „Abschied-Trauer-Neubeginn" auseinanderzusetzen. Dazu zählen das Malen und plastische Gestalten, der Tanz und die Meditation oder intensive Gespräche. „Abschied nehmen bedeutet auch die Trennung von liebgewonnenen Lebensgewohnheiten oder von der Kindheit", betonte die Familienbildungsstätten-Leiterin. Deshalb werde in den Seminaren auch aufgezeigt, wie man lernt, mit „alltäglichen" Trennungssituationen umzugehen. Wer nähere Informationen möchte, erhält diese bei der Evangelischen Familienbildungsstätte, Miquelstraße 15a, 49082 Osnabrück oder bei der Evangelischen Erwachsenenbildung, Ziegelstraße 12, 49088 Osnabrück.
aus: Evangelische Zeitung 30/94

HERRN
VOß HELMUT
ANTON-BRUCKNER-STR. 3

49076 OSNABRÜCK

Hände weg von christlichen Feiertagen!
Der Buß- und Bettag muß bleiben!

Wir wollen, daß der Buß- und Bettag gesetzlicher Feiertag bleibt. Wir sind für eine Pflegeversicherung. Pflegebedürftigen soll besser als bisher geholfen werden können. Aber wir halten es für falsch, dafür einen Feiertag zu streichen.
Für die Menschen unseres Landes sind Neubesinnung und Umkehr nach wie vor nötig. Darauf hinzuweisen ist Sinn des Buß- und Bettags. Er muß bleiben!
Christliche Feiertage sind keine Manövriermasse für Finanzierungsprobleme.

Bitte unterstützen Sie dieses Anliegen! Jede Unterschrift ist ein Beitrag dazu.

Evangelisch-lutherische
Kirchengemeinde St.Marien

	Name	Adresse	Unterschrift
1			
2			
3			
4			
5			
6			
7			
8			
9			
10			
11			
12			
13			
14			
15			
16			
17			
18			
19			
20			

Abtrennen und abgeben in der St.Marien-Kirche, den Pfarrämtern oder senden an das Gemeindebüro St.Marien, Marienstr. 13/14, 49074 Osnabrück. Vielen Dank!